



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Lockerung des inneren Gefüges des Feldheeres

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

### Lockerung des inneren Gefüges des Feldheeres.

Wir verhehlten uns nicht die großen Gefahren für das innere Gefüge des Heeres, die die Überanstrengung der Truppen nach sich zog, und suchten ihnen durch Einwirkung auf die unterstellten Kommandobehörden nach Möglichkeit vorzubeugen. In einem Erlaß vom 4. August sagte ich:

„Die schweren Kämpfe der letzten Monate, die anhaltend hohe Anspannung von Offizier und Mann und auch die Einstellung teilweise nur wenig ausgebildeten Ersatzes haben hier und da zu einer in äußerer Erscheinung und im Verhalten der Truppe unverkennbarer Lockerung der Disziplin geführt. Ich messe der Aufrechterhaltung eiserner Mannszucht um so größere Bedeutung bei, als die lange Dauer des Krieges mit allen Nebenerscheinungen in Front und Heimat unleugbar ihre zersetzenden Einflüsse auch auf diesem Gebiet geltend macht.

Unsere jungen Kompagnieführer, denen die straffe militärische Friedenserziehung fehlt, werden bei bestem Willen ohne eingehende Anleitung und Überwachung die Truppe in ihrer Ausbildung und Disziplin nicht auf die für den Kampf notwendige Höhe bringen können. Die Verantwortung liegt in erster Linie bei den Regimentskommandeuren. Ein Kommandeur, der in nie ermüdender Fürsorge für die Truppe Entbehrungen und Gefahren mit seinen Leuten teilt und sein Offizierkorps in diesem Sinne erzieht, wird willigen Gehorsam und Vertrauen finden. In Anerkennung und Auszeichnung, aber auch in der ganzen Strenge unserer Strafgesetze hat er die Mittel, sein Regiment fest in die Hand zu nehmen. Bei Verstößen gegen die Disziplin ist Weichheit nicht am Platze.“

In einem anderen Erlaß vom 28. August wies ich auf die Gefahren der skrupellosen feindlichen und revolutionären Hetz- und Minierarbeit hin:

„Innere und äußere Feinde versuchen immer mehr die Stimmung im Volk und Heer herabzudrücken. Wie bekannt, wird in zahlreichen Flugblättern der offene Aufruhr gepredigt. Sicher ist, daß ein erheblicher Teil der umlaufenden Flugblätter nicht abgegeben wird, teils aus Lässigkeit, teilweise aber auch, weil dieser oder jener Gefallen darin findet. Die Regiments- und selbständigen Kommandeure sind in erster Linie für den Geist der Truppe verantwortlich. In ihren Offizierkorps, aber auch

in der Masse der gutgesinnten Unteroffiziere und Mannschaften haben sie die Mittel zur Einwirkung auf schwache und schwankende Charaktere, ganz besonders auf den jungen Ersatz. Gegen ausgesprochen schlechte Elemente ist rücksichtslose Strenge am Platz. Bei eiserner Mannszucht und steter Fürsorge für die Truppe wird Kopfhängerei und Nörgelei nicht aufkommen können. Wir müssen auch im Kriege wieder erreichen, daß jeder Offizier seine Leute und ihre häuslichen Verhältnisse kennt, auf ihre Sorgen eingeht und sie ihnen nach Möglichkeit erleichtert.

Mehr als je bieten die großen Fragen der gegenwärtigen Zeit Gelegenheit zu offener Aussprache mit den Leuten, die sie dankbar empfinden werden. Aufgabe der Kommandeure ist es, dafür zu sorgen und dauernd darüber zu wachen, daß durch sorgfältige Auswahl der Lehrer und des Stoffes der Unterricht nicht in parteipolitische Bahnen gezogen und damit das Gegenteil des erstrebten Erfolges erreicht wird. Im Hinweis auf die Geschichte Preußens und Deutschlands muß den Leuten gezeigt werden, daß unser Volk nur in schweren Kämpfen und nur durch schwere Krisen den Weg zur Größe gefunden hat. Zu trüber Stimmung ist kein Grund. Auch 24 feindliche Staaten werden das deutsche Volk nicht beugen, solange es nicht selbst den Glauben an sich verliert. Besonders möchte ich die Aufmerksamkeit der Herren Oberbefehlshaber und Kommandierenden Generale auf die Etappenformationen, den Landsturm, die Genesungs-Abteilungen und Lazarette richten. Erfahrungsgemäß greift eine niedergedrückte und gereizte Stimmung dort am ersten Platz."

Ich war mir voll bewußt, daß die von der Heeresgruppe gegebenen Hinweise und Mahnungen in jenem Stadium des Zerfallsprozesses, der sich im Heer vollzog, keineswegs ausreichten, um die Wurzeln des Übels auszurotten, daß es dazu viel tiefer einschneidender, nur von der Zentralgewalt im Reich nach einheitlichem, großzügigem Plan getroffener Maßnahmen bedurft hätte. Ich verweise hierfür auf die von mir in meinen „Erinnerungen“ gemachten Ausführungen.

Am 12. August übernahm die neugebildete Heeresgruppe Boehn das Kommando über die 2., 18., und 9. Armee. Letztere schied damit aus meiner Heeresgruppe aus. An Stelle des Generalobersten v. Boehn wurde General der Infanterie v. Eberhardt zum Oberbefehlshaber der 7. Armee ernannt.

An der Vesle-Front hatten sich seit Anfang August ununterbrochene Kleinkämpfe entwickelt. Sie blieben auf die Lage der 7. und 1. Armee ohne Einfluß. Die zunehmende Verstärkung der feindlichen Artillerie vor der rechten Hälfte der 7. Armee stand offenbar im Zusammenhang mit dem immer deutlicher in Vorbereitung erkannten Angriff gegen die 9. Armee.

Am 20. setzte der erwartete französische Angriff gegen die 9. Armee ein, am 21. und 28. die englische Offensive gegen die 17. Armee zwischen Arras und Albert.

### Die militärische Lage der Westfront Ende August bis Mitte September.

Ende August unterlag es keinem Zweifel mehr, daß wir endgültig in die Abwehr zurückgeworfen waren und bei der fortgesetzten Verschiebung des Kräfteverhältnisses auch keine Aussicht mehr hatten, noch einmal die Initiative im großen an uns zu reißen. Gebieterisch heischte die Frage ernste Prüfung: Wie können wir in der Verteidigung dem Ansturm der Feinde so lange widerstehen, bis es gelingt, zu einem annehmbaren Frieden zu kommen?

Unsere Gedanken hierüber wurden in einer kurzen Denkschrift zusammengefaßt, die ich am 26. August dem General Ludendorff übersandte. Darin hieß es:

„Die einheitliche Führung der französisch-englisch-amerikanischen Offensive seit dem 18. Juli und die rasche Folge der feindlichen Angriffe lassen darauf schließen, daß der Feind die Entscheidung des Krieges sucht. Durch auffallend sparsamen Kräfteinsatz und rücksichtslose Ausnutzung auch mittelmäßiger und abgekämpfter Stellungendivisionen ist es dem Marschall Foch gelungen, sich bis heute eine starke kampffrische Reserve guter Divisionen und damit die Möglichkeit zu weiterer Durchführung seines groß angelegten und mit weiten Zielen vorbereiteten Feldzugsplanes zu erhalten. Die bisherige Führung der Operationen deutet darauf hin, daß diese Reserven weniger zur unmittelbaren Ausnutzung eines Erfolges, als vielmehr zu neuen großen Überraschungsschlägen bestimmt sind. Jedenfalls müssen wir mit Fortsetzung der Offensive auf längere Zeit und mit neuen starken Angriffen gegen strategisch oder politisch wichtige Abschnitte